

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel jährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 240.

Donnerstag, den 15. Oktober 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegs-Chronik

Antliche Meldungen zum Sammeln.

Wien, 12. Oktober.

Unsere Offensive hat unter vielfachen, für unsere Truppen durchwegs siegreichen Kämpfen den Bau erreicht. Der Entfall der Festung Brzeznitz ist vollzogen. Nord- und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslaw und Lublin sind in unserer Hand. Von Stanislaw geht ein neuer Feind zürück. Ostlich Chyrow schreitet unser Armee gleichfalls fort.

In Ostpolen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgewiesen.

12. Oktober. Befestigung von Gent durch deutsche Truppen. — 25 000 Engländer und Belgier sind nach halbmonatlicher Mittelung über die holländische Grenze gedrängt und entwaffnet worden. — Deutsche Kavallerie streift vor.

12. Oktober. Der russische Panzerkreuzer „Ballada“ mit 800 Mann Besatzung wird vor dem finnischen Meerbusen von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden die Bemühungen bei Soissons zurückgeschlagen und im Argonner Wald bringen unsere Truppen vor. — Im Osten wird ein erneuter Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwindt abgewiesen, wobei die Unseren 1500 Gefangene und 20 Geschütze erbeuten. Russische Truppen südlich von Warschau zurückgeworfen, ein Versuch der Russen, die Weichsel südlich von Zwangorod zu überschreiten, wird verhindert.

Die kurze, knappe Sprache, in der das deutsche Hauptquartier bisher seine Meldungen zu machen gewohnt war, läßt sich gegenüber dem allgemeinen Nachrichtenstand nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form aufrechterhalten. Die weitverzweigten Operationen haben eine große Unübersichtlichkeit herbeigeführt, die der feindlichen Aufklärungsberichterstattung Gelegenheit bot, allerlei unzulässige Behauptungen von mehr oder minder großer Teilerfolge in die Welt zu posaunen. Der deutsche Generalstab geht deshalb auch seinerseits zu kürzeren Darstellungen der kriegerischen Ereignisse über und gibt in dem nachfolgenden Telegramm eine ziemlich eingehende Schilderung der Vorgänge, die in den letzten Tagen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen stattgefunden haben.

Der deutsche Generalstab über die Lage.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Am westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Stetige Angriffe des Feindes südlich von Soissons sind abgewiesen worden. Im Argonner Wald finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und schwerem Gelände mit allen Mitteln des Kampfes Schritt für Schritt vorwärts. Die Feinde leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von den Höhen und mit Maschinengewehren von Baumgruppen und haben neben etagenweise angelegten Schützengraben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woëvre sind unwahr. Nach Gefangenenaussagen ist den Russen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort festenden Truppen an keiner Stelle Verluste erlitten. Etain ist nach wie vor in unserer Hand. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stützpunkte bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch nicht mehr übersehen. Die Zahl der in Holland gefangenen ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und Niederländischen Nachrichten haben sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar sind die belgischen Soldaten in Zivilkleidung nach den Heimatorten begeben. Der Gebäude- und Materialverlust in Antwerpen ist gering. Die Schleusen und Kanäle sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Osten befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 dänische, 32 deutsche und 2 österreichische Kriegsschiffe sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe untersucht worden sind, scheinen die Reste der russischen Flotte abgewiesen worden zu sein.

Am 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwindt abgewiesen, sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Ostpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Übergangsvorstoß der Russen über die Weichsel südlich von Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Der im obigen Telegramm erwähnte französische Ort Etain liegt zwischen Verdun und Metz. Wir erfahren ferner, daß die deutschen Schiffe im Hafen von Antwerpen nicht in die Luft gesprengt worden sind, sondern daß die Engländer sich begnügten, die Kessel unbrauchbar zu machen. Mit Freude vernimmt man, daß alle russischen Anstrengungen, unseren ostpreussischen Grenzschutz zu durchbrechen, an der eisernen Mauer unserer Feldgraben scheitern. Der erneute Umfassungsvorstoß bei Schirwindt ist ebenso abgewiesen worden wie der erste. Der Verlust von 1500 Gefangenen und 20 Geschützen, den die Russen erlitten, läßt darauf schließen, daß ihr Rückzug sich ungeordnet und fluchtartig vollzogen hat. Daß wir in Ostpolen im Weichselabschnitt immer mehr an Boden gewinnen, geht aus dem Schluss des amtlichen Telegramms in erfreulichster Weise hervor. Die Russen sind hier ganz in die Verteidigungsstellung gedrängt worden.

Französische Schlachtberichte.

Die amtlichen französischen Schlachtberichte fahren wie bisher in bester Verbreitung von Lügen fort. Das am 12. Oktober nachmittags 8 Uhr 25 Minuten herausgegebene französische Bulletin magt es aus Belgien zu melden, daß sich nur die Vorposten von Antwerpen im Besitz der Deutschen befinden sollen. Weiter spricht es von dem Fortgang der Kavallerieaktionen auf dem rechten Flügel in der Gegend La Bassée, Estaires, Dagebrouk. Zwischen Arras und der Dife sind angeblich mehrere deutsche Angriffe, besonders zwischen La Bassée und Hone, mißlungen. Im Zentrum werden einige Fortschritte gemeldet, die auf dem Plateau des rechten Wäldchens aufwärts von Soissons und östlich sowie südlich von Verdun gemacht wurden. Auf dem rechten Flügel in den Bogen sei ein feindlicher Nachtangriff in der Gegend von de Sept, nördlich von Saint Dies abgewiesen worden.

Kreuzfahrt des Lloyd dampfers Neckar.

Sieben Wochen auf dem Ozean.

Der Norddeutsche Lloyd dampfer „Neckar“ ist in Baltimore eingetroffen, nachdem er auf dem Atlantischen Ozean sieben Wochen lang gesteuert hatte. Der Name des Dampfers war übermalt, seine Boote, Masten und Schloten waren dunkelbraun angestrichen worden.

Kapitän Hirsch berichtete, daß das Schiff nur wenige Tage von der Verfolgung durch ein französisches und ein englisches Kriegsschiff frei gewesen sei, nachdem es am 5. August Habana mit der Bestimmung nach Bremen verlassen hatte. Während der letzten zwei Wochen machte sich ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar, und die Mannschaft erhielt nur halbe Rationen. Nach Ankunft des Schiffes im Hafen wurde festgestellt, daß nur noch 30 Tonnen Kohlen an Bord waren.

Ende Juli hatte der „Neckar“ seine Rückreise von Galveston angetreten; nach der Ankunft in Habana war dem Kapitän vom Ausbruch des Krieges Mitteilung gemacht worden. Trotz der Gefahren, die die Überquerung des Ozeans für ein deutsches Schiff unter diesen Umständen bedeutete, entschloß sich der Kapitän doch, eine Einfahrt nach Bremen zu versuchen. 300 Meilen von der Küste entfernt, wurde der „Neckar“ von einem britischen Kreuzer entdeckt, der sofort die Verfolgung aufnahm. Kapitän Hirsch fuhr mit Vollampf und wendete nach Süden, bis der Kreuzer nach längerer Jagd die Spur verlor. Auf der Fahrt nach Südamerika wurde der „Neckar“ wieder durch einen englischen Kreuzer gezwungen, zu drehen, und zwar fast mitten im Atlantischen Ozean.

Da nunmehr die Lebensmittel und der Kohlenvorrat zur Neige gingen, machte das Schiff sich auf den Weg nach Baltimore. Auf der Reise an der Küste entlang traf es mehrere fremde Kriegsschiffe, doch wurde es nicht belästigt, da es sich innerhalb der neutralen Dreimeilenzone hielt. Dann kam ein neuer Schrecken: Ein Schiff wurde auf wenig Meilen Entfernung gesichtet. Kapitän Hirsch erkannte durch das Glas, daß es armiert war, und ohne erst zu versuchen, die Nationalität zu erkennen, enteilte der „Neckar“ auf die hohe See. Das andere Schiff hielt, und nun konnte Kapitän Hirsch erkennen, daß es der kubanische Kreuzer „Cuba“ war, der von Baltimore kam. Drei Tage vor Ankunft des „Neckar“ in Baltimore fuhr der britische Kreuzer „Lancaster“ in 20 Meilen Entfernung an diesem vorbei. Das deutsche Schiff konnte ihm in der Nacht entkommen.

Der „Neckar“ trug eine Ladung Weizen. Seine Besatzung bestand aus 203 Mann. Kapitän Hirsch erzählte auch, daß er auf der Kommandobrücke oft 18 bis 20 Stunden hintereinander Dienst getan habe.

Die Deutschen in Gent.

Amsterdam, 13. Oktober.

Die deutschen Truppen haben gestern Gent besetzt. Um 10 Uhr kam eine kleine Abteilung Kavallerie in Gent an und ritt nach dem Stadthaus. Ihr Kommandeur begab sich zum Bürgermeister und zu den Schöffen und befohl, daß auf dem Rathaus die deutsche Flagge gehißt werde. Hierauf begab sich die Kavallerieabteilung, geführt durch die Schöffen, nach dem Post- und Telegraphenamte, wo einige Befehle erteilt wurden. Längs der holländischen Grenze bei Selva usw. sind die Deutschen im Anmarsch.

„Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent: Ein Beppelein ist am Sonntag über Dudenarde bemerkt worden. Er kam von Deijne her. — Neun Ulanen erschienen in Renat, durchsuchten den Bahnhof und ritten in der Richtung auf Kortrijk weiter. — 500 Deutsche haben die Nacht in Sottegem zugebracht. Sie sprengten zwei Bahnbrücken in die Luft.

Neue Verluste der Belgier.

Aus Gent nach Roosendaal gekommene Flüchtlinge erzählen, die belgisch-englischen Truppen seien bei Lokeren nahezu aufgerieben worden. Der Rest habe sich nach Ostende zurückgezogen, wo bereits die deutsche Vorhut eingetroffen sei.

Weitere Blättermeldungen besagen, daß die Deutschen auch in der Richtung Ostende vordringen. Die Überreste der belgischen Armee machen noch verzweifelte Versuche, sie bei Gaarde, Roeflaene, Saffelaere und Westelbeke aufzuhalten, wodurch sie schwere Verluste, besonders an Kavallerie, erleiden. Vor der Befestigung von Gent durch die Deutschen war Gent, obwohl die Engländer es zuerst verteidigen wollten, zur offenen Stadt erklärt worden. Falls es den Überresten der verbündeten Armeen nicht gelingt, Ostende an Bord der Schiffe zu verlassen, laufen sie Gefahr, zwischen den Deutschen in Belgien und den Deutschen in Nordfrankreich in eine Klemme zu geraten. Nach Stockholmer Blättermeldungen aus dem Haag ist eine große englische Flotte in Ostende angekommen. Eine Abteilung von etwa 200 belgischen Chasseurs hat die holländische Grenze bei Voelant überschritten und ist bei Willempine (Provinz Flandern) entwaffnet worden.

Ein russischer Panzerkreuzer abgeschossen.

Durch ein deutsches Torpedoboot.

Die kühne Tat des deutschen Unterseeboots „U. 9“ in der Nordsee hat im finnischen Meerbusen ein Gegenstück gefunden. Der russische Panzerkreuzer „Ballada“ ist der furchtbaren Waffe eines unserer Unterseeboote erlegen und mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Das russische Telegraphische Bureau verbreitete über diesen neuen Erfolg unserer Marine das folgende amtliche Telegramm:

Ein russischer Panzerkreuzer der „Bajan“-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes:

Behnde.

Die Nummer des deutschen Unterseeboots war augenscheinlich dem Admiralsstab noch nicht bekannt oder wird aus dienstlichen Gründen bisher verschwiegen.

Die russische Meldung.

Auch die russische Meldung bezeichnet das deutsche Unterseeboot nicht näher. Dagegen gibt sie den Namen des abgeschossenen russischen Panzerkreuzers an. Sie lautet:

Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags (russischer Zeit), griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Ballada“, die in der Offize auf Verposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein hartes Artilleriefeuer erwiderten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die „Ballada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer versank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Wir erfahren aus dem russischen Telegramm, vorausgesetzt, daß dessen Angaben zutreffen, daß die beiden Kreuzer schon einmal Angriffen deutscher Unterseeboote ausgesetzt gewesen sind.

600 Mann ertrunken.

Wie weiter aus dem russischen Bericht hervorgeht, ist die ganze Besatzung verlorengegangen. Das sind etwa 600 Mann gewesen. Das untergegangene russische Schiff gehörte zu der Klasse der Kreuzer vom Typ des „Bajan“, eine Klasse, die aus den Panzerkreuzern „Admiral Malorow“, „Ballada“ und „Bajan“ besteht. Es handelt sich um eine ältere Schiffsstufe aus den Jahren 1906 und 1907 von einer Wasserverdrängung von 8000 Tons. Es sind also jedenfalls erheblich kleinere Schiffe als die von „U. 9“ in der Nordsee zum Sinken gebrachten englischen Kreuzer. Auch die Bestückung der Schiffe ist schwächer als die der englischen Kreuzer. Der untergegangene Kreuzer hatte zwei Stück 20,3-Zentimeter-, acht Stück 15,2-Zentimeter-, 22 Stück 7,6-Zentimeter-Kanonen. Für die obere Kanone nicht bedeutende russische Flotte ist der Untergang der „Ballada“ immerhin ein sehr empfindlicher Schlag.

Die Furcht vor den Zeppelin.

Den „Times“ wird aus Bordeaux gemeldet: In französischen militärischen Kreisen glaubt man, daß Aufwepens Fall den Krieg wahrscheinlich verlängern werde. Man meint, die Deutschen würden nur diesen wichtigen Hafen besetzen und zur Basis eventueller Zeppelin-Angriffe auf die britische Küste machen können.

Englische Militärs betrachten die Lage der Festungen jetzt als gefährlich. Gegen die gewaltigen Projektile, die die deutschen Riesentauchschiffe schleudern können, vermöge sich keine Festung zu halten.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 13. Okt. Der bisherige Kommandierende General des 8. Armeekorps Generalleutnant Tüff v. Tschape und Weidenbach ist zu anderweitiger Verwendung ins Große Hauptquartier berufen worden. An seine Stelle tritt als Kommandeur des 8. Armeekorps Generalleutnant Niemann, bisher Kommandeur der 15. Division.

Karlsruhe, 13. Okt. Feindliche Flieger erschienen gestern über der Stadt. Ein Flugzeug bewegte sich langsam über den Wäldern und Munitionsfabriken und Raketen und entkam unversehrt.

Paris, 13. Okt. Gestern gegen 10 Uhr vormittags flog eine „Taube“ über Paris und warf sechs Bomben ab. Eine davon durchschlug das Glasdach des Nordbahnhofes und fiel zwischen zwei Waggons.

London, 13. Okt. Ansecht wurde dem eroberten Antwerpen eine Kriegsteuer von 400 Millionen Markt auferlegt.

Rotterdam, 13. Okt. Die belgische Regierung ist nach Bordeaux übergesiedelt. Die Königin soll nach England geflohen sein, nach anderen Nachrichten nach Paris.

Petersburg, 13. Okt. Prinz Diez, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist seiner Verwundung erlegen, die er bei den Kämpfen an der deutschen Grenze erhielt.

Rußlands Kriegsflotte.

Gleichzeitig aus der Ostsee und aus dem Schwarzen Meer hören wir jetzt von unserer Überraschung etwas von der russischen Flotte. In der Ostsee haben unsere braven Unterseeboote wieder ein bißchen ausgeräumt und einen russischen Kreuzer vernichtet, und im Schwarzen Meer schleichen die russischen Schiffe an der Küste Rumaniens entlang, um die Türken zu beunruhigen. Beide Nachrichten sind erfreulich, die zweite deshalb, weil doch nun die Türken endlich ernst machen müssen, wenn sich die Russen nicht die Sache noch einmal anders überlegen.

Was an der russischen Flotte ist, haben wir ja im Kriege gegen Japan gesehen. Als der Krieg ausbrach, waren die Streitkräfte zur See dort ziemlich gleich, die Zahl der Schiffe, die Tonnagezahl, die Besatzung standen sich ebenbürtig gegenüber. Die russische Flotte vor Port Arthur und dazu die kleine Zahl vor Wladiwostok und Chemulpo auf der einen Seite, und die heimlich in der koreanischen Bucht von Hailu versammelte japanische Flotte hatten sich wie die Figuren eines Schachspiels aufbauen lassen: Licht und Schatten gleich verteilt, Stellung und Kräfte gleichartig; den ersten Vorteil hat der, der den ersten Zug tut, und eigentlich mußte er auch gewinnen. In der Tat kommt es oftmals anders. Damals aber taten die Japaner den ersten Zug und gewannen. In der Nacht zum 8. Februar 1904 überfielen sie heimlich die russische Flotte am Hafeneingang von Port Arthur. Die Russen sahen die japanischen Torpedoboote herankommen, da diese aber fortgesetzt unsinnige Lichtsignale gaben, hielten die Russen sie für eigene Torpedoboote, die von einer Übungsfahrt zurückkamen, und signalisierten nur immer zurück: „Nicht verstanden!“ Darauf gaben die Japaner wieder neue unverständliche Zeichen, und als sie nahe genug heran waren, schossen sie mit Torpedos. Unter den drei großen Schiffen, die damals beschädigt wurden, hieß eins „Ballada“, das war der Vorläufer des jetzt in der Ostsee versenkten Kreuzers. Es war eine Gemeinheit von den Japanern, ohne Kriegserklärung den heimtückischen Überfall zu wagen. Aber der Krieg stand vor der Tür, die Russen hätten aufpassen sollen. Harmlose Handelschiffe, die in jenen Wässern nach Kutschwang oder Tschifu segelten, belästigten sie schon lange auf jede Weise. Nur den Japanern gegenüber wurden sie schlapp.

Gleichzeitig mit diesem Überfall trug sich der in Chemulpo auf den „Marja“ zu. Mit einem Schläge waren die Japaner Herren der See und konnten ihre Truppentransporte nach dem Festlande ganz nach ihrem Gefallen leiten. Sie hätten das nicht gekonnt, wenn die Gegner nicht — die Russen gewesen wären! Man darf das nie vergessen, wenn man die japanische Tüchtigkeit richtig einschätzen will.

Eine Zeitlang machten sich dann die drei russischen Kreuzer aus Wladiwostok „Kurik“, „Rossija“ und „Gromoboi“ für die Japaner unangenehm bemerkbar. Aber es dauerte nicht lange. Ein vierter namens „Lena“ flüchtete, man weiß nicht warum, an den Meuten entlang nach San Francisco. Vor Port Arthur legten die Japaner Minen, „Admiral Matarow“ ging unter, und nach einiger Zeit entwickelten drei oder vier Kreuzer aus dieser Gefangenschaft nach Tsingtau, wo sie für die Kriegsdauer entwaffnet und festgehalten wurden. Die deutschen Seeoffiziere vor Tsingtau lehnten den kameradschaftlichen Verkehr mit den geflüchteten russischen Seeoffizieren ab, sie warfen ihnen Feigheit vor. Die russischen Schiffe waren durchaus nicht kampfunfähig, als sie in die Kiautschou-Bucht einliefen; ein paar geschossene Schornsteine wollten nichts besagen. Seitdem hörte man von der russischen ostasiatischen Flotte überhaupt nichts mehr. Aber die Baltische Flotte kam. Nachdem sie in der Nordsee die englischen Fischerboote beschossen hatte, kroch sie langsam, langsam über Madagaskar und Tonkin nach Tsushima hinauf, wo sie vernichtet wurde. Wie hätte es anders sein sollen? Und als die Umklammerung Port Arthurs immer enger wurde, sprengten die Russen ihre letzten eigenen Schiffe, aber sie besorgten selbst diese Arbeit so schlecht, daß die Japaner nachher alle diese versenkten Schiffe wieder hoben und nach erfolgter Ausbesserung ihrer eigenen Flotte einreichten — einige wurden sogar Flaggschiffe japanischer Admirale!

Aber die traurigen Leistungen, welche die russische Flotte vor zehn Jahren in jeder Hinsicht aufzuweisen hatte, herrschte in allen Kriegsmarinen damals nur ein Urteil, das einer grenzenlosen Verachtung. In jeder Hinsicht hatten die Russen verlagert, einzelne schöne Taten von Schiffsführern konnten in keiner Weise die Ehre retten. Sie hatten jede Wachsamkeit vernachlässigt, waren Schwachen gegenüber brutal aufgetreten, — gegen beim

Erstkampf sofort zusammengebrochen. Hätten schlecht geschossen, seige die Flucht ergriffen und schließlich das einzige Seil in der Vernichtung des eigenen Materials gesehen. Wenig rühmliche Seiten! Man hätte nur daraus auch den Schluß auf die Großtaten des Gegners ziehen und die Japaner nicht so verheimeln sollen, wie es damals geschah! Die Engländer verglichen Togo mit Nelson.

Die jetzige russische Flotte ist aus älteren und neueren Schiffen gemischt. Ein gut Teil wurde erst nach 1907 gebaut, aber ihr Gesichtswert ist ebensowenig bedeutend, wie der der älteren Kollegen. Die Ostseeflotte bestand zu Anfang des jetzigen Krieges aus 9 Schlachtschiffen, 14 Kreuzern und 200 kleineren Fahrzeugen, d. h. Torpedobootszerstörern, Torpedobooten, Kanonenbooten, Avisos, Minenlegern u. dgl. Die Flotte im Schwarzen Meer zählte 10 Schlachtschiffe, 2 Kreuzer und 70 kleinere Fahrzeuge. Dazu kommen noch kleine Flotten, die uns aber weniger angehen, in Sibirien (Wladiwostok) und auf dem Kaspijsee.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der ersten Sitzung der Kriegshilfskommission der Provinz Ostpreußen hielt Oberpräsident v. Batock eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir dürfen und wollen hoffen, daß die Gefahr einer neuen schweren Invasion durch den Feind dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Armee abgewendet werden wird, und daß der Feind auch aus den kleinen Grenzbezirken, die er zurzeit noch besetzt hat, bald mit Hilfe dieser Armee wird vertrieben werden. Bei allen unseren wirtschaftlichen Maßnahmen müssen wir als erste Aufgabe im Auge behalten das Ziel, auch die Menschen aller Stände und aller Berufe als treue Deutsche, als treue Ostpreußen unserer Provinz zu erhalten und, soweit sie hinausziehen müßten, sobald als möglich in die Provinz zurückzuführen. Wir wollen den Kopf klar, die Ruhe im Herzen und den Mut behalten, der dicht hinter dem abziehenden Feinde schon den Pflug auf das Feld führen und den Hammer auf den Amboss schlagen läßt. Die Verammlung sandte ein Guldigungsstern an den Kaiser ab.

+ Durch B. L. V. wird amtlich allen Reichsangehörigen, die Nachforschungen nach im feindlichen Ausland befindlichen Deutschen anstellen, folgendes bekanntgegeben: „In einer Berliner Zeitung ist unter der Überschrift „Kriegsauskunftsstelle für Berlin“ bemerkt, daß über Deutsche im Ausland das Auswärtige Amt Auskunft gibt. Diese Bemerkung ist irreführend. Für die Verteilung von Auskünften im feindlichen Ausland ist als Zentralstelle, wie in der Nr. 205 des Deutschen Reichsanzeigers, Seite 2, bekanntgegeben wurde, die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, am Karlsbad 9/10, eingerichtet worden. Zur Auskunft über Deutsche im übrigen Ausland sind nach wie vor die deutschen Konsulate berufen, in deren Bezirk sich unsere Angehörigen aufhalten oder zuletzt aufgehalten haben. Schon zu wiederholten Malen ist in den Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß Anfragen dieser Art unmittelbar an die Konsulate zu richten sind. Steht fest, daß der Vermittler auf einem feindlichseits angehaltenen Schiffe gefahren ist, so bieten die in der Tagespresse veröffentlichten Listen der auf solchen Schiffen festgenommenen Personen den nächsten Anhaltspunkt (vergl. die Listen in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 8., 9., 13., 16., 20., 23. September und 2. Oktober). Nach Ermittlung des Gesuchten in einer dieser Listen wird die Tätigkeit der vorerwähnten Zentralauskunftsstelle in Anspruch zu nehmen sein.“

Österreich-Ungarn.

* Die Verhandlung gegen die Mitwisser und Helfer an der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin hat in Serajewo begonnen. In der Anklageschrift wird die Anklage gegen Princip und Genossen, insgesamt 25 Personen, wegen Hochverrats erhoben und gegen weitere drei Personen wegen des Verbrechens der Mitwisserschaft und der Verheimlichung von Waffen, die für das Attentat bestimmt waren. Princip gestand in der Untersuchung ein, daß er mit dem zweiten Schuß den Landeschef Rotkorek töten wollte, jedoch die Gemahlin Erzherzog Franz Ferdinands traf. Zum Schluß ergibt sich die Anklageschrift ausführlich über den Anlaß des Attentats. Sie schildert das Treiben der großserbischen Kreise in Belgrad, die bis zum königlichen Hof hinaufreichten, die Wählbarkeit gegen Österreich-Ungarn und das bürgerliche Herrscherhaus in Serbien, Kroatien und Bosnien, die den einzigen Zweck hatten, Kroatien, Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina sowie die von Serben bewohnten südbalkanischen Provinzen von der Monarchie loszureißen und Serbien anzugliedern. Die Verschwörer Princip, Grabes und Sabrinovic gestanden ein, daß sie in Belgrad den Haß gegen die Monarchie eingefogen und die politische Vereinigung aller Südslaven im Sinne hatten, und daß der Zerfall Österreich-Ungarns und das Entstehen eines großserbischen Reiches ihr politisches Ideal gewesen sei. Im Dienste dieses Ideals hätten sie den Plan zu dem Mordanschlag gegen Erzherzog Franz Ferdinand gefaßt und schließlich verwirklicht.

Rußland.

* Ein kaiserlicher Ukas ordnet an, unabhängig von den geltenden Gesetzen betreuend die Rechte fremder Untertanen und den Erwerb von Grundeigentum in Rußland, den Untertanen feindlicher Staaten bis zum Erlaß eines neuen Ukases alle Güter zu unterliegen, die den Erwerb von unbeweglichem Eigentum, sowie dessen Genuß und Verwaltung zum Gegenstand haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde die Zustimmung erteilt der Vorlage betreffend Vornahme einer kleinen Viehzählung am 1. Dezember 1914 und dem Antrage Preußens betreffend den Entwurf einer Bekanntmachung über die Zahlung von Brandschadensleistungen in Ostpreußen.

Rom, 13. Okt. Wie die Zeitungen melden, hatte der Minister des Äußern Marquis di San Giuliano einen starken Gichtanfall, verbunden mit Symptomen von Herzschwäche. Indessen trat in dem Befinden des Ministers eine Besserung ein, die anhalt.

Bordeaux, 13. Okt. Um dem drohenden Mangel an Zucker in Frankreich zu steuern, hat die Handelskammer in Bayonne die Regierung aufgefordert, den Einfuhrzoll auf Zucker aus Spanien aufzuheben.

Athen, 13. Okt. Esad Pascha ist zum Präsidenten der Regierung von Albanien und zum Oberbefehlshaber ernannt worden.

Aus feldpostbriefen.

Auf dem Marsch.

Der deutschen Seeresverwaltung ist die höchste Anerkennung dafür gezollt worden, daß sie es rechtzeitig fertiggebracht hat, unseren exponierten rechten Flügel durch eine große Seeresmasse, die in Tag- und Nachmärchen gegen den Nordwesten Frankreichs drückte, vor einer Umgehung zu bewahren. Man hat heute in den letzten Tagen den Spieß umgekehrt und ist im Angriff an derselben Stelle übergegangen. Die Schwierigkeiten aber zu überwinden waren, bis man an der endgültigen Sicherung unseres rechten Flügels im südlich Cambrai angelangt war, davon kann sich nur der einen richtigen Begriff machen, der die letzten Septembertage mitgemacht hat oder, besser gesagt, mitmarschiert ist.

Die Bahn brachte uns, da die Eisenbahnbrücke in Namur zerstört war, bis hart südlich Namur. Der Beginn der Fußmarsch gegen Westen — wohin, war im Beginn unbekannt. Wir hatten nach dreitägiger unterbrochener Eisenbahnfahrt nur eine Stunde Erholung, dann kamen fünf aufeinanderfolgende Paritätage, in welchen unsere weitergebräunten, schon kampft- und gewohnten Truppen zeigen konnten, was eiserner Willen und deutsche Disziplin vermag. 35 Kilometer, das war der Durchschnitt täglicher Marschleistung. 42 und 41 Kilometer täglich waren die Höchstleistungen. Die Truppen dabei mehr Patrouillen als normal, nämlich 200 Mann Kopf bei sich und hatten eiserne Portionen für drei Tage mit sich. Am letzten Tage ging es in aller Frühe ins Gefecht. Die Leute hielten tapfer. Die Müdigkeit war angeht des lang erwarteten Feindes gewichen und hatte einem unüberwindlichen Drange nach vorwärts Platz gemacht. Ich habe mich immer mehr gefragt, wie nach so übermenschlichen Anstrengungen eine Truppe noch imstande ist, solche, man kann wohl sagen, Selbstaten, zu vollbringen.

Man sprach 1870 bei der Verfolgung der bei Sedan geschlagenen Armee Mac Mahons von Gewaltmärschen unserer Kronprinz-Armee. Sie waren es ganz in glühender Augusthitze und wochenlangender Dauer, aber gab immer wieder Ruhetage dazwischen, und die Marschleistung am Tage betrug nur einmal 31 Kilometer. In gute Geist, der Gedanke, es geht vorwärts, nicht nur die gute, rasche und fräftige Verfassung der Truppe, sondern der Feldsache vermachte bei uns alles. Selbst eine Reserve-Infanterie-Brigade mit Reservisten und Landwehrleuten brachte die genannte glänzende Marschleistung, auch mit letzter Anspannung ihrer Kräfte, fertig. Dabei eben der Kräftigere eine Zeitlang dem Schwachen im Gewehr, wir Offiziere trugen es denjenigen der Mannschaften, die nur mehr schwer vorwärtskamen. Es war alles mit bis in die Nacht hinein, um am nächsten Morgen um 5 Uhr wieder abzurücken. Auf diese Marschleistungen allein kann eine Truppe schon recht stolz sein. Sie hat bis jetzt einzig in der Kriegsgeschichte da und da größere Anforderungen an die Willenskraft, als im Kampf selbst.

Im Bivak.

„Und unauffallend ging's weiter. Am 24. 2. blutige Tag bei L., dem Dextersfeld, dann die Tag bei der Maas, dann der Übergang über die Maas, dann der Maas bis an die Meuse!“ Am 2. September in Kämpfe auf der linken Maasseite bei R., wo abends in stürmischen Württemberg und Luft verhaften. Die braven Kerle: Nach Einbruch der Nacht waren die Soldaten nach einer hochgelegenen, kleinen Baummitte vorgezogen, und unsere Leute essen nach der Tagesarbeit. Da jede ich abends zwei Württemberg haben. Ich gehe hin und frage, ob sie schon schlafen haben: „Nei, ericht müße doch Ihre Leute haben.“ — Frage noch: „Wann habt Ihr denn zuletzt was bekommen?“ — Antwort: „Gestern mittag habe mir Rumstücken gehabt.“ — Am Rucksack fahre ich die beiden Jungs zu den Feldküchen.

Am 3. September haben wir abends Bivak. Einmal wieder! Buerst in einem nicht allzu warmen ein Bad. Herzlich! Dann reine Wäsche waschen und Kriegszeit so rein nennt. Belle ausgebadet, schlafen. Rotwein haben wir besorgt — vorantun gegen Gutscheln. Nun fängt's an zu dunkeln, und wie in Friedensezeiten im Mäandern drängt sich alles zusammen und das alte Soldatenlied ertönt. „Hoch auf den Kriegslieber. Und dann das Lied, das früher in der weilig war: „Ach halt' einen Kameraden.“ Jetzt ist man's anders. Man's treuer Kamerad steht mit den Gedanken! Noch mal: „Zeit geht und Zeit geht.“ — „Wacht am Rhein“ und dann: „Rein ins Feld, der Tag draus frische Kraft.“

Nach einigen Tagen — es hatte nur kleinere Schüsse gegeben — rücken wir bei Dunkelheit durch das brennende Städtchen M. Es muß eine schöne Stadt gewesen sein. Jetzt war's ein lobender Trümmerschaub. Sturmgewehr prasselten die Flammen. Flammen waren frachen. Graulich schön, Regen fest auf uns fallen hinter M. bivaclieren, denn in M., das wir spränglich als Quartier zugewiesen erhalten hatten, jedes Verweilen unmöglich. Am Bivakplatz verließ eine kleine Kapelle; bei ihrer Verhüllung ich, daß sie bereits früher vorbeigezogenen Truppen unsere schon ziemlich mitgenommenen Pferde empfangen werden. Nur der Altarraum bleibt frei. Es ist nichts, wenn's einem auch gegen den Strich und wider den Wind weiterzuden, ist der Blick auf einige frischen Blumen geschmückt — wie um ein Bivak zu entrichten.

Und weiter ging's, und vorwärts ging's mit Sturm und oft hartem Widerstand der Feinde. Verdun, und weiter wird's auch fernerhin. Festem Vertrauen auf Gott und blindem Vertrauen auf unsere Führung und dem unbedingten Sieg der Truppen.“

Nah und fern.

o porto für Feldpostkarten. Berlin, 13. Okt. es zu sein, daß die Post in bestimmten Fällen unfrankierte Feldpostkarten Straßporto einheben. War z. B. eine Ansichtskarte, die ein in einem Bivak bei Westpreußens liegender Verwandter an seine Frau geschickt hatte. Obwohl der Absender das Wort „Feldpost“ auf die Karte geschrieben hatte, mußte er 10 Pfennig Straßporto entrichten. Auf seine 10 Pfennig gerichtete Anfrage wurde ihm geantwortet, daß alle Sachen, die im Inlande aufgegeben werden,

Großes Hauptquartier, 14. Okt., 7 Uhr Abds.

Weitere Erfolge.

15 500 Gefangene!

Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen im eiligem Rückzuge nach der Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille ist in unserem Besitz. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden.

Die Stadt war den deutschen Truppen gegenüber von den Behörden als offen erklärt worden. Trotzdem zog der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die Folge, daß die bei der Einnahme zwecklos verteidigte Stadt Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts neues zu melden.

Nicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien nfestgestellt. Ferner wurden Lichtsignale auf einem Turm der Kathedrale beobachtet.

Es ist selbstverständlich, daß unsere Truppen alle nachteiligen Maßnahmen mit allen Streitmitteln bekämpfen werden ohne Rücksicht auf die Schöpfung der Kathedrale.

Die Franzosen tragen jetzt wie früher Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden die Russen bei Schirwindt geworfen und haben 3 000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren.

Lyck ist wieder in unserem Besitz.

Schala ist vom Feinde geräumt.

Weiter südlich sind bei dem Vorgehen auf Warschau die Russen zurückgeworfen worden. Es sind 8000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 15. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁵	Mondaufgang	12 ⁵¹ B.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁴	Monduntergang	8 ⁵⁸ N.

1748 Dichter Christian Graf zu Stolberg geb. — 1758 Bildhauer Johann Heinrich v. Danneberg geb. — 1804 Maler Wilhelm v. Kaulbach geb. — 1811 Geschichtsschreiber Max Duncker geb. — 1844 Philosoph Friedrich Nietzsche geb. — 1852 Turnvater Ludwig Jahn gest. — 1904 König Georg von Sachsen gest. — 1912 Abbruch der Friedenspräliminarien des türkisch-italienischen Krieges zu Ouchy.

Derans mit dem Goldgeld. Noch halten einzelne Leute in ihren Taschen oder Geldbörsen Gold zurück und entziehen es somit dem Verkehr. Das ist eine große Kuriosität und Mangel an vaterländischem Blickgefühl. Wir haben völlig ausreichend Goldgeld im Lande zu dem Zweck, wozu es dienen soll. Goldgeld, wie Geld im allgemeinen, ist Tausch- und Umlaufmittel. Geht es dieser seiner Bestimmung gemäß von Hand zu Hand, so genügt die vorhandene Menge, weil dasselbe Geld oder gleiches immer wieder im Umlauf an den Ausgebenden zurückkommt. Anders natürlich, wenn erhebliche Goldmengen künstlich zurückgehalten werden. Hält jeder Deutsche auch nur ein einziges Zwanzigmarkstück, ja nur ein Sechsmarkstück ständig in der Tasche, so wird hierdurch allein schon der deutsche Geldverkehr gelähmt. Und welchen Sinn und Zweck soll nun dies Zurückhalten haben? Aber kurz oder lang wird man das Goldgeld doch ausgeben und dann einsehen, daß man mit dem Einkommen eine große Lücke gemacht hat. Man will durch das eingesperrte Gold — so wird gesagt — sich für jeden Fall einen sogenannten Notgroschen sichern. Das ist sehr unüberlegt. Was will man mit ein paar Goldstücken in solchen Fällen anfangen? Wie weit glaubt man damit zu kommen? Und endlich: Daß man sich denn noch immer nicht überzeugt, daß deutsches Papiergeld genau ebensoviel wert ist, wie Gold? Sieht man denn nicht im täglichen Verkehr tausend und aber tausend Mal, daß man für eine Sechsmarknote genau dasselbe kaufen kann, wie für ein Zwanzigmarkstück? Also heraus mit dem eingesperrten Gold! Warte man nicht damit, bis man sieht, wie unsinnig und wie sehr zum Schaden des Vaterlandes man mit der Einschränkung gehandelt hat.

Einzelne Militärzüge hielten dieser Tage oberhalb bzw. unterhalb der Stadt und wurden die Soldaten mit allervariierenden Liebesgaben bewirtet. Auch das „Charlottenkist“ beteiligte sich an diesem Liebesdienst in hervorragender Weise, indem es die Insassen der Züge mit Kaffee und Kuchen bewirtete. Wie dankbar diese Gaben aufgenommen werden beweisen die aus Feindesland beim „Charlottenkist“ eingegangenen Dankstörten.

Sieg!

Von Johanna Weiskirch, Braubach.

Und wieder drauß Deutschlands Siegeskunde
Wir: "tun es Bogen übers weite Meer
Von Land zu Land. Mit uns ist Gott im Bunde,
Und der ist gute Waffen uns und Wehr!
Und eine feste Burg! An ihr zerplittern
Der Feinde Rauern, vom Geschütz umloht.
Wir wanken nicht und weichen nicht, noch zittern,
Wir, denn uns leucht der Sieges Morgenrot.
Doch auf die Knie werfen wir uns nieder
Und bringen dankersfüllt so Herz wie Haupt.
Und du verlornen Herrgott findest wieder,
So monder, der nicht mehr an ihn geglaubt.

Sämtliche unausgebildeten, dem Landsturm anverwandten Leute von 20 bis 29 Jahren (einschl.) haben sich Montag, den 19. d. M., vormittags 8 Uhr in St. Goarshausen am „Rastauer Hof“ zur Musterung und Aushebung zu stellen.

Die Landsturmskleine sind mitzubringen.
Braubach, 15. Okt. 1914. Der Bürgermeister.

Witterungsverlauf.

Hober Druck über Osteuropa, ein Tief über dem Ozean bringt schönes Herbstwetter.
Ausichten: Am Tage mild, nachts frisch.

Handels-Zeitung.

Verl. 13. Okt. Ausländischer Preisbericht für inländisches Getreide. Es lautet: Weizen (K. Kern), R. Roggen, Gerste (H. Bräunert, Fg. Buttergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer marktlicher Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 254-258, R 213-223, Königsberg W 225-250, R 212, G 225, H 200-205, Danzig W 253, R 215, G 235, H 208, W 246-248, R 220, G 210-230, H 190-205, Breslau W 244, R 216-221, G 210-230, H 198-201, Magdeburg W 246-252, R 222-227, G 230-245, H 210-217, W 240-255, R 225-230, G 235-245, H 200-216, Danzig W 253-260, R 238-240, G 218-250, H 224-226, W 259-258, R 230-232, G 240-251, H 220-222, Hamburg W 280, R 235-240, G 235-240, H 225-232,50.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Alle, die Grundstücke bewirtschaften, werden ersucht, Veränderungen in der Größe der bewirtschafteten Grundstücke (Ab- und Zugänge) sofort, spätestens bis 15. Oktober d. J. auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 6 zur Anmeldung zu bringen. Bis zu diesem Termin ist ebenfalls anzuzeigen, die Eröffnung landwirtschaftlicher Betriebe und die Einstellung solcher. Wer die Anzeige unvollständig, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Veränderungen bei Erhebung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung unberücksichtigt bleiben. Braubach, 10. Okt. 1914. Der Bürgermeister

Das Sammeln von Eiern im Stadtviertel zur Gewinnung von Schweinefutter wird von uns gegen die ermäßigte Abgabe von 1 Mark gestattet.

Erlaubnisscheine sind auf dem Bürgermeisterrat zu beantragen. Braubach, 12. Okt. 1914. Der Bürgermeister.

Bei der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 können in Abzug gebracht werden:

1. Schuldenzinsen ganz und Tilgungsbeträge bis zu 1 pC des Kapitals,
2. Dauernde Lasten, die auf Bruttoeinkünften lasten,
3. Die von den Steuerpflichtigen zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters-, Invaliden- und Altersrentenversicherung, sowie zu Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des Steuerpflichtigen, oder eines nicht selbstständig zu veranlagenden Haushaltsangehörigen gezahlt werden.

Wir fordern die Steuerpflichtigen auf, Abzüge dieser Art bis 5. November d. J. auf dem Rathause Zimmer Nr. 6 anzumelden und dieselben durch Zins- und Bedienstetengattungen nachzuweisen, da andernfalls der Abzug unberücksichtigt und es dem Steuerpflichtigen überlassen bleibt, die Nachweise im Wege des Einspruchs zu führen. Hierbei machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die früher angemeldeten Abzüge nicht mehr berücksichtigt werden können, vielmehr mit Rücksicht auf etwa vorgekommene Veränderungen ein erneuter Nachweis für die Veranlagung des Steuerjahres 1915 erforderlich ist. Braubach, 14. Okt. 1914. Der Magistrat.

Häubchen für Mädchen, Mützchen für Knaben

in reicher Auswahl.

R. Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Fünfjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Betr. Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps zu Frankfurt a. M. hat die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen und zwar der Jahrgänge 1894 bis einschl. 1885 angeordnet.

Die Musterung findet in St. Goarshausen, im Nassauer Hof wie folgt statt:

Montag, den 19. Okt. d. J., vorm. 8 Uhr für die Gemeinden Auel, Berg, Bettendorf, Bogen, Bornich, Broubach, Buch, Camp, Eschbach, Gaus, Dachsenhausen, Dahlheim, Dietrich, Dörscheid, Ehr, Ehrenthal, Endlichhofen, Eschbach, Eschbach, Filsen, Filsch, Gemmerich, St. Goarshausen, Himmighofen, Hinterwald, Holschhausen, Hunsel, Kehlbad, Kesselt, Lautert, Liesfeld, Lipporn, Lippershausen, Mariensfeld, Niehlen, Niehlen, Münchensroth, Nassau, Niederbachheim, Niederbachstein.

Dienstag, den 20. Okt. d. J., vorm. 8 Uhr für die Gemeinden Niederwallmenach, Nievern, Nockern, Oberbachheim, Oberlathen, Overtiefenbach, Oberwallmenach, Oelsberg, Oerspai, Petersberg, Piffighofen, Prath, Reichenberg, Reichenheim, Rittersheim, Ruppertsborn, Souertthal, Strüth, Weidenbach, Weisel, Weilmich, Welterod, Weyer, Winterbach.

Zur Bestellung im Landsturm-Musterungstermin sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1894 bis einschl. 1885 (Gemeint sind die Geburtsjahre) mit Ausnahme:

- a. der von der Bestellung ausdrücklich Befreiten (§ 100, 3 und 103 Z. 10 W. D.),
- b. der vom Dienst im Heer und in der Marine Ausgemerkten (dauernd untauglichen) §§ 20 10 und 100 4 W. D. Gemüthranke, Blödsinnige, Krüppel usw. sind vom persönlichen Erscheinen entbunden. Die Militärpapiere (Landsturmscheine) sind mitzubringen. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Landsturmpflichtigen durch örtliche Bekanntmachung zu den angegebenen Musterungsterminen zu beordern. Die Herren Bürgermeister müssen bei der Musterung anwesend sein, oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betr. Ortes bekannt sind.

Der Königl. Landrat
Berg, Geh. Reg.-Rat.

Der Hilfsausschuß

hält von jetzt ab keine Geschäftsstunden

täglich von 5—6 Uhr
in der Geschäftsstelle im früheren Heiler'schen Hause.

Von jetzt an steht

mein Fuhrwerk

oweit ich es nicht für meinen geschäftlichen Betrieb benötige
zur Ausführung von Feldarbeiten
zur gefälligen Verfügung.

Ehr. Wieghardt.

Feldpostbriefe mit Zigarren

vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen

empfehl

Jean Engel.

Den Empfang sämtlicher

Winterkleider

für Herren und Knaben, wie: Hüte, Mützen, einzelne
Hosen, Knaben-Manchester-Anzüge, sowie sämtliche Unter-
kleider und Strümpfe zeigt an

R. Neuhaus.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Feinsten Emmentaler
Holländer
Edamer
Tilsiter
Camembert
in ganzen u. halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-
Mainzer Käse, los und in ganzen Ristchen.
Alles in nur prima Ware

Käse

empfehl

Jean Engel.

Pergamentpapier

empfehl

A. Lemb.



Viele und grosse Eier und starke, kräftige Kücken erzielt man mit Spratt's Geflügel- und Kückenfutter.

In Originalpackungen a 5 Pfd. zu haben in der

Marksburg-Drogerie.

Jede nächste Woche wieder einen Waggon

Industrie-Kartoffeln

zum Einkellern aus.

Bestellungen nimmt entgegen

Karl Augemeier.

Ungehörige!

Sendet Euren Soldaten

Zigarren, Zigaretten,
Rauchtabak.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt
Empfohlen von

Ehr. Wieghardt
„Marksburg-Drogerie.“

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualität,
geübteste Verarbeitung, stets neueste Muster und billige
Preise.

R. Neuhaus.

Hochfeiner

Kräuter-Einmach-Essig

Eiter 25 Bgl., empfiehlt

Ehr. Wieghardt.

„Marksburg-Drogerie.“

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —

in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt

Hch. Metz.

Zwei propre Leute können
Schlafstelle

erhalten.

Notenmasse 4.

Eine Sendung
Gärtrichter

einbetreffen bei

Ehr. Wieghardt.

Riesen-

Rollmöpfe

eingetroffen

Ad. Wieghardt.

Spielkarten

m'eder eingetroffen.

A. Lemb.



Feinstes neues

Delikates-Sauerkraut

eingetroffen und empfiehlt

Jean Engel.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigt

Jul. Rüping.

Sür Soldatenpakete

halte

Postpaketadressen und Aufklebezettel mit
Bordruch

bestens empfohlen.

A. Lemb.

An alle Frauen!

Hat der Krieger nicht „Wund-Wunder“

Wird die Haut ihm mürb wie Zucker.

Rauft und schält es schnell ihm ein.

Immer wird er dankbar sein!

„Wund-Wunder“

ist das bewährteste Wundheilungsmittel gegen Wunden,
Blasenbildung an den Füßen, Fußschwell, Haut-
Erschütterungen.

Preis für die Schachtel 20, 35 und 60 Pfg.

Feldpackungen gratis!

„Marksburg-Drogerie.“